

# Pieece geht raus



„Kinder, macht nicht so'n Quatsch, lasst die Finger vom Gras – gebt es uns, denn wir rauchen en masse!“, schrammelte es Anfang des Jahrtausends per Nettoblaster durch mein Elternhaus. Anders als bei dem ebenfalls in Heavy Rotation laufenden Sexismusklassiker „Lutsch mein' Schwanz“ war der Provokationsgehalt dieser Lyrics für mein Beinahe-Teenager-Ich aber zweifelhaft. Zwar eröffnete mir der „Zugzwang“-Track des Wittener Hiphop-Duos Creutzfeld & Jakob ein neues, anstößiges Thema, die expliziten und impliziten Warnhinweise waren jedoch nicht zu überhören. „Ich kiff bis ich penn und steh auf, um zu rauchen, ich pisse im Schlaf, ich bin zu nix zu gebrauchen“, klingt selbst für glühende Tiefleistungssportler nicht sonderlich erstrebenswert.

Auch spätere Werke der hiesigen Hiphop-Szene lieferten und liefern allerhand abschreckende Beispiele. So besingen Zugezogen Maskulin den „Grauweißen Rauch“ vielsagend mit „ich sauge dich ein und du saugst mich aus“, Olexesh verkündet reumütig „Kiffen macht süchtig“, und Tarek K.I.Z. gesteht nicht ganz unironisch: „mein Gehirn weggebufft, ich hab mich dummgeharzt, ich hab noch ein' Monat zu leben, sagt mein Lungenarzt“. Sogar echte High-Hymnen wie „Grüne Brille“ von Dynamite Deluxe oder „Chillen“ von Marsimoto schlagen ausgangs versöhnliche Töne an: „raucht nicht soviel, wenn ihr noch in der Entwicklung seid!“, bzw. „erst Hausaufgaben machen, dann kiffen!“ Nimm das, BPjM (Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien)!

Okay, bei aller Liebe zur Hiphop-Kultur, gänzlich unkritische, teilweise ausdrücklich zum Cannabiskonsum animierende Texte finden sich ebenfalls. Sei es bei der „zieh ma' am Jibbit“ quengelnden Haiyti, bei Marvin Game, der sich mit „ein Kiffer, ein Kiffer, ich bleibe ein Kiffer, yeah!“ ein für alle Mal festgedreht hat oder bei Ufo361 und seinem erlesenen Freundeskreis – „Lak, bau mal ein', Lak, bau mal ein', bist du kein Stoner, ja, dann hau mal rein!“ In Sachen fragwürdigem Inhalt wird den hierzulande lang etablierten, aber mangels Sprachverständnis meist unbescholtenen US-Rapperinnen und -Rappern in nichts nachgestanden. Von einer Beschränkung auf Kiff kann dabei übrigens keine Rede sein.

Heroin ist für Jazz und Punk, MDMA für Techno und EDM und Cannabis für Reggae, Country, Blues und eben Hiphop. So weit, so Schublade. Tatsächlich zieht sich aber auch Kokain seit jeher durch das Genre, was sich unter anderem in der Namensgebung von Pionieren wie Kurtis Blow und Lovebug Starski niederschlägt. In den Achtzigern kochte zudem Crack in den Texten hoch, in den Neunzigern floss vermehrt Alkohol ein. Spätestens der Codein-Hype um die Jahrtausendwende machte die Liste vermeintlicher Szenedrogen dann unübersichtlich.



**Iven Sohmann**  
entwickelt Marken für Lebens- und Genussmittel, schreibt über visuelle und verbale Sprache, ist nach zwei Zügen drei Tage dumm. Beobachtungen aus dem Weederstand.

Allein die Songtitel deutschsprachiger Rap-Acts aus den letzten zwei Jahren sprechen eine bemerkenswert benebelte Sprache: „MDMA“, „XTC“, „Codein“, „Heroin“, „Kokain“, „Char-donnay & Purple Haze“. Zumal jeder dieser Songs allein auf Spotify weit mehr als eine Million Plays vorzuweisen hat.

Ohne die gegenpolige Zulu-Nation wäre die Geschichte von Drogen im Hiphop aber ebenfalls unvollständig erzählt. Hierbei handelt es sich um eine weltweite Strömung innerhalb der Kultur, die vor allem in den ersten 20 Jahren einflussreich den generellen Drogenverzicht predigte und noch heute ihre Anhänger-schaft hat. Von der Verherrlichung bis zum selbstauerlegten Verbot: Das Thema Drogen wird szenintern also divers behandelt und ist entgegen landläufiger Meinung keinesfalls auf den Cannabiskonsum beschränkt. Darüber hinaus kennt Hiphop selbsttrappend weitere Themen, wenngleich das zugegebenermaßen nicht bei jedem Blick auf die Charts ersichtlich wird.

Real Talk: Cannabis und Hiphop gehören nicht zusammen, aber es gibt einiges, das beide verbindet. Darunter das Selbstverständnis der Hiphop-Kultur, soziale Missstände anzuprangern, zu denen die Kriminalisierung von Kifferinnen und Kiffern zweifelsohne zu zählen ist. Mit Lines wie „sie sagen Haze ist schädlich, aber saufen bis zum Kotzen“ (King Eazy), „mehr Arbeitsplätze und Steuergelder, bitte legalisiert meine grünen Felder“ (Plusmacher) und „sie wollen uns verbieten zu blazen, doch überall da glühen die Raketen“ (VSK), leistet ein Teil der Szene nicht zu unterschätzende Lobbyarbeit für die Legalisierung von Cannabis. Vom Publikum zum Politikum. Die Hoffnung auf grünes Licht ist dabei nicht immer uneigennützig. Wie schon Snoop Dogg, Kurupt und Wiz Khalifa in den USA stehen auch Deutschrapper wie Herzog, Plusmacher und Botanikker längst in den Kicklöchern, um neben Grassongs auch Grassorten unter Volk zu bringen. Sollen sie ernten, was sie säen. Aber bitte nicht im Kinderzimmer!